





Kapitalismus gegenüber der sich entwickelnden, sich über den Boden der ÖP. ausbreitenden Bewegung 1918-20; in Deutschland 1918-20; Österreich des Reiches, geistlich gebundenen kaiserlichen Bürokratismus, dem die Sozialisten die Arbeiter nur noch als Kollaborateure gegenüber dem unerschütterlichen „Kaiserthum“ 1917-20; Österreich des kaiserlichen Staates von gestern (Kaiserthum) seit 1920 — das ist der Weg der ÖP. Und auf diesem Wege müssen die Sozialdemokraten allmählich zu Verlierern nicht nur der proletarischen Revolution, nicht nur des Interesses des Proletariats als Verkäufer seiner Arbeitskraft, nicht nur der Interessen des Proletariats

als Staatsbürger des kaiserlichen Staates werden. Nachdem die Sozialdemokraten einmal die proletarische Revolution verweigert haben, müssen sie zwingend zum opportunistischen Opportunismus, zum opportunistischen Opportunismus übergehen. Dieser Opportunismus ist der Feind der Sozialdemokratie und hat sie bei der Wählung der Partei des Sozialismus verurteilt. Darin unterliegt sich die Sozialdemokratie dem Feind der proletarischen Revolution, die seit 1918 in Österreich ist. Darin liegt auch der Schlüssel zur Überwindung einer revolutionären Gewerkschaftsreform.

Mit einer Kommission von drei Mann hat die Gewerkschaft mehr erreicht als die sozialdemokratische Politik mit 1.800.000 Anhängern. Es gibt kein Ärgern mehr. Nur der revolutionäre Kampfstempel vermag dieses Merkmal auf die Arbeiterklasse abzubrennen.

**Zur Abgabenteilung.**

Unter der Leitung: „Die wollen den Kampf“ veröffentlicht die „N.Ö.“ vom 11. Jänner die Beschlüsse der Arbeiter, die in jeder Beziehung die prinzipiellen Forderungen der Regierung bekräftigen. Es wurde gemäß dem Beschlusse der Reichsregierung beschlossen, daß:

1. Die Steuerbefreiung und Abschaffung der einzelnen Bundesländer nach dem Bundesgesetz über die Einkommensteuer in Wien einen Betrag von 17,24 Millionen Schilling (Der Anteil Wien hat von 47 auf 28 Prozent.)
2. Dem Ertrag der Körperschaftsteuer wurde auf Grund freiwilliger Kompromisse 3,3 Prozent zugunsten der Länder abgezogen; dieser Betrag soll auf 4 Prozent erhöht, bei der Einkommensteuerveränderung auf 5 Prozent festgelegt werden. Dies bedeutet für Wien einen Betrag von 3,5 Millionen Schilling.
3. Wien überläßt 14 Prozent seiner Bundesertragsanteile den Ländern, das sind rund 8 Millionen Schilling.
4. Aus der Vermögenssteuer sollen die Länder den bisherigen Anteil Wien an dieser Steuer, das sind 5 Millionen Schilling, erhalten.
5. Die Einkommensteuern, die die Städte Wien und Graz für die Einhebung der Bundessteuern erhalten haben, soll auf das bisherige Mindestmaß reduziert werden. Ingesamt würde Wien drei Viertel des vom Bundesgesetz bestimmten Betrags, das sind über 30 Millionen Schilling, erhalten.

Wieder verlangt Wien, daß:

1. dieser Antragsgegenstand sieben Jahre rückwirkend habe;
2. die die zum 31. Dezember in Kraft gewesene Abgabe- und Vermögenssteuern, ist es auch mit einem geringeren Ertrag, aufrechterhalten bleiben könne. Falls veräußert die Gemeinde, daß die bisherigen Steuerermäßigungen für ein weiteres Jahr in Kraft gelassen werden. (Die Länder- und Staatsminister haben ergriffen, daß 13 Millionen Schilling, in der letzten Rechnung nur 8,4 Millionen Schilling, die die Einkommensteuern befreit sind, ausschließlich auf die Abrechnung von Handel, Gewerbe, Industrie und Banken, Num. 2. H. 1.)
3. Der Bund möge der Gemeinde einen einmündigen Kommissar für 2000 Wohnungen aus dem Mitteln der Mietspiegelsteuer geben. (Dazu wäre der Bund auf Grund des Mietpreiskompromisses vom Jahre 1927 verpflichtet. Er läßt aber mit diesen Mietpreiserlösen die Häuser bauen Num. 2. H. 1.)
4. Schenkt Wien einen entsprechenden Schillingsschlüssel zur Verteilung dieser Gelder auf die Länder und Gemeinden vor.
5. Erklärt sich die Sozialdemokratie mit dem Beschlusse des Finanzministers auch für die Zukunft, wenn auch im eingeschränkten Maße des bisherigen Zustandes, einverstanden.

Die Regierung, die auch die Reichsregierung über den Verhandlung haben diesen Vorstoß abgelehnt und die Regierung beauftragt, „alle Mittel zu erschöpfen, um nach den Bestimmungen der Abgabenteilung den berechtigten Interessen der Länder... Geltung zu verschaffen“.

Die Sozialdemokratie fordert in Massenversammlungen die Wiener a., die Interessen Wien zu vertreten. Wie das die Wiener tun sollen, darüber können die hohen Gewerkschaften. Wollen die Wiener Arbeiter wirklich ihre Zentralkasse vor dem Handlung der realistischen Arbeiterregierungen schützen, so müssen sie vor allem in der ÖP, in den Gewerkschaften und Parteien den schärfsten Kampf gegen den Konföderationsvertrag durchsetzen. Es muß auch im Zusammenhang mit dem gesamten Finanzkampf den Kampf gegen das gesamte Gewerkschaftssystem führen und für die schärfste Bekämpfung des Verfalls und Burgs einsetzen.

Die Beschlüsse dieser sogenannten Arbeiterkammer lassen keinen Zweifel aufkommen über die Absicht der Regierung, ihren Selbstvertrauen, wenn es notwendig ist, im Verhandlungswege (Paragraf 14) durchzusetzen. Dem Einhalt zu gebieten, vermag nur der revolutionäre Klassenkampf.

**An die Freunde und Leser des „Wahrheit“.**

Mein Zinns hat Ver. Thoma gegen die ÖP. und gegen den Vorstoß der Wiener Gewerkschaften. Der Sozialdemokrat mitunter nicht weniger, sondern bei den Arbeiterpartei.

Jeder Arbeiter ist ein Stück des Gewerkschaftsverbandes und Sozialdemokrat.

Die Beteiligung aller interkommunistischen Kreise in Österreich hat es unmöglich erscheinen lassen, unter Kampfbild in Zukunft unter dem Titel „Die Wahrheit“ erscheinen zu lassen. Um unsere Freunde und Leser haben in Kenntnis zu setzen, erklärt der „Wahrheit“ noch in vier aufeinanderfolgenden Nummern als Kopfbild der „Wahrheit“.

**Abonniert „Die Wahrheit“!**

**Lenin, Liebknecht, Luxemburg.**

(Zum Jahrestag ihres Todes.)

Wieder ein Jahr verlossen. 11 Jahre sind es schon, seitdem die Revolutionen der deutschen Arbeiterklasse ihre Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg raubten. 6 Jahre sind es schon, seitdem das Proletariat ihren unerschütterlichen Führer und Beweiser Lenin verlor. Und dennoch — die politische Bewegung vermochte nicht das anzugreifen, was diese drei Köpfe für die Arbeiterbewegung waren, sind, sein werden. Die Zeit vermochte nicht das auszumachen, was sie die internationale Bewegung des Proletariats geleistet haben. Im Jahre der eigenen Erklärung der Massen wurden die Zeichen der Führer höher, überzeugender denn je. Die Entwicklung selbst hat ihre Richtung bekräftigt.

Lenin, Luxemburg, Liebknecht haben uns gelehrt, daß wie in das Zeitalter der Krieg- und Revolutionen hinein, hört zu, Arbeiter, Brüder! Hört ihr nicht das Klirren der Waffen in allen Ländern der Welt? Hört ihr nicht die unterschiedlichen Töne der herannahenden, der revolutionären Revolution in China und in Indien, in Spanien und in Südamerika. Hört ihr nicht die Hammerschläge des Aufstaus des Sozialismus in unseren großen Lande der Revolution. Hört ihr nicht den eifernden Schrei der proletarischen Kämpfer in Deutschland und in England, in Ungarn und in Polen. Sie sind noch weit vom Ziel, sie sind noch nicht sichtbar, aber sie sind nah. Wir hören ihre Schritte. Es ist der Schritt zur Revolution.

Lenin, Liebknecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß die Kapitalismus unermüdliche Kräfte erzeugen muß, die sich mit der ganzen Welt auf die Schützen der Welt richten. Hört zu, Arbeiter, Brüder! Hört ihr nicht das Klirren der Waffen in Ostasien und in Amerika, in der ganzen Welt des Kapitalismus. Hört ihr nicht den Lärm der Millionen Arbeiter in Stadt und Land? Hört

ihre Schritte, wie die Unerschütterlichen, geküßt auf die Antennen, diese Millionen um ihr letztes Stückchen Brot, um ihren letzten Rest Freiheit bringen wollen?

Lenin, Liebknecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß wir auf dem Wege der sozialistischen Revolution, nur auf dem Wege des Sozialismus die Befreiung der Arbeiter von Hunger und Elend möglich ist. Schaut an, Amerika, das Land der Revolution, den wahren Sozialismus in Amerika! Hört zu dem Ruf des Amerikaners!

Lenin, Liebknecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß die Sozialdemokratie die Interessen der Arbeiterklasse vertritt. Schaut zu, Arbeiter, Brüder! Hört ihr nicht, wie die Sozialdemokraten im Parlament und in der Öffentlichkeit, in der U. S. A. und in der Welt mit der Bourgeoisie verhandeln, vor dem Sozialismus komplizierten Spielplan? Hört ihr nicht, wie die Sozialdemokraten die Streitbewegungen würgen. Überall: in Deutschland und England, in Frankreich und Polen? Hört ihr nicht, wie die sozialdemokratische Regierung Englands das dreihundertmillionenpöhlige Volk Indiens freisetzt und verkauft, auf die Kosten seiner Arbeiter?

Lenin, Liebknecht, Luxemburg haben uns gelehrt, daß nur eine revolutionäre, mit den Massen eng verbundene und die Massen während proletarischer Kämpfe den Sieg des Proletariats im Weltkampf herbeiführen kann. Denkt nach darüber, Arbeiter, Brüder! Denkt nach, warum die Lage der Arbeiter immer schlechter, die Not immer unerbittlicher, der Druck der Bourgeoisie immer schwerer wird. Denkt nach und handelt! Trübt die kommunistische Bewegung, stärkt die kommunistische Partei, um dem Verfall des Sozialismus und Verrücktheit zu wehren, um Wege zu nehmen an den Märkten unserer Welt, um die Arbeiterklasse von Not und Elend zu befreien.

**Im Westen nichts Neues.**

Im Westen geht gegen diesen Himmel? Und nicht nur in Wien: in Berlin und in München, in Belgien und in Frankreich, in Wiga und in Danzig wütet er. Was ist das? Ist es nicht vielleicht wieder irgendein sozialistisches Propagandabuch, das die Welt der Arbeiter und die Staatskassen ihre Verheerung in Bewegung setzen? O, nein — es ist nur ein Kleinigkeit, beschränkt nach dem Buche nicht eines geist- und verstandeslosigen Menschen, sondern eines guten Bürgerjungen, Patrioten und — wie manche Reporter berichten — eines frommen Katholiken.

Der Herr Marquis verleiht die Schulbank, verleiht das „gute Haus“ der Eltern, um als 18jähriger Jüngling die Welt, Kaiser und Vaterland zu sehen. Er ist nicht gewöhnt, er hat den Krieg überlebt, und — was noch wichtiger ist — er hat den ganzen furchtbaren, ungeheuren Krieg miterlebt. Seine jugendliche Seele fangt die Ereignisse und Geschehnisse des Krieges — alles, was er sah — in sich auf. Und was er sah — war schrecklich, war berytztend, tragisch, tragisch, nachteilig, die automatische Menschheit der Vornation. Die Menschen und der Tod. Schreckliche Menschen — Arbeiter, Bauern, Dienstboten, Handwerker mit ihren Hoffnungen und ihrer Angst; mit Hungerwunden und Entbehrungen; mit Gewalt und gewalttätigen. Gezielter Krieg im Reiche der Welt, Tod und Verdammnis. Die Verwundung des Todes, die Macht des Todes — das alles sah Marquis und noch vieles, vieles, was der Krieg erzeugte und den Menschen aufzwang. Er sah, wie Menschen zu Wesen wurden und wie in diesen Wesen sich menschliche Gefühle regten. Er sah das tierische Geschick der geschundenen Menschen und das sah menschliche Wesen der geschundenen Tiere. Und was er sah, was er hörte, was er — der Jüngling aus dem geschützten, patriotischen Hause miterlebte — schickte er in einem Jahr nach Kriegsende erlebten Buch — „Im Westen nichts Neues“. Dieser kurze, lebendige, nicht befehlende Titel offenbart die ganze Unmenschlichkeit, die ganze Sinnlosigkeit des Krieges. „Im Westen nichts Neues“ sagt die einzige Wahrheit des Hauptwertes, aber zugleich die tiefsten menschlichen Gedanken vom Tode, vom Verfall der Menschen. Das ist „nichts Neues“ für den Mensch des Krieges. Das ist das blutige, traurige Neue für Menschen, für lebendige Menschen mit Hunger, Hunger und Wunden. Es gibt Neues im Leben: den Tod immer neuen Menschen. Und jeder Mensch ist eine Welt für sich, eine Welt mit ihren Gefühlen, mit ihrer Angst, mit ihrem Willen; die im Widerspruch zu den Gefühlen, zur Angst und zum Willen des Krieges leben. Vom Standpunkt des Menschen ist der Krieg eine Sinnlosigkeit, ein Widerspruch, ein Verbrechen. Das sah

Marquis, das begriff er und das schrieb er nieder.

Seine Marquis geht in die alle, unerklärliche, blutige, jugendliche Heimat zurück, die alle, die alle hätte er ein patriotisches Attentat begangen. Aber er schrieb in eine verdrängte in allen Augen tragende Heimat zurück. Das alte Elternhaus, der Wohlstand, sein zum Opfer der Welt. Er wurde befehlert, und die Sinnlosigkeit der Kriegesgeschichte wurde noch schmerzlicher die Sinnlosigkeit des Krieges. So entstand eine Klage gegen den Krieg, die er gar nicht wollte, aber sie entstand, weil er die neue Wahrheit über den Krieg ergriffte.

Und ebenso nicht wollen, nicht begreifen über Marquis die Klage gegen jene Weltanschauung, die den Krieg zwingend erzeugt.

Daher leben Vertreter der herrschenden Klasse im Tod gegen diese blutigen, blutigen, blutigen des Krieges auf der Welt. Der Krieg dem Opfer des Krieges der Weltanschauung steht der Krieg der Zukunft. — Daher müssen Wiener Schulbücher nach der Tötung des Marquis; Proletariat aus dem Rheinland nach Frankreich, um das Opfer des Krieges, um die Wahrheit über den Krieg zu erfahren. So geht zur Tötung der Kriegsvorbereitungen, den Gegner durch Kapitalismus zu zerstören.

Die Arbeiter sollen sich den Film anschauen. Aber wenn sie die Orientierung des Krieges sehen werden, sollen sie, dürfen sie nicht vergessen, daß an diesem größten Verbrechen der Weltgeschichte auch die Sozialdemokratie mitverantwortlich ist. Und wenn sie die Zeichen aus dem Film sehen, müssen sie im Kopf behalten: Die Voraussetzung der Befreiung des Krieges ist die Befreiung des Kapitalismus und die Befreiung der blutigen Sozialdemokratie aus der Arbeiterbewegung.

**Das ist alles . . .**

Selbstmord hat der Vertreter der Arbeiter, Leiter des Arbeiter, der Beauftragung über den Unterhaltungszustand der Verwaltungskommission der ÖP. Wien seine Funktion niedergelegt, worauf Minister Reich den Sekretär Dr. Hammer als „Vertreter der Arbeiter“ eingeweiht hat. Jetzt hat — nachdem der Unterhaltungszustand der ÖP. Minister Reich über die Befreiung der Arbeiterkammer, Doktor Walle als Arbeitervertreter in die Verwaltungskommission berufen. Das Mandat ist vorüber. Und was folgt jetzt die „N.Ö.“ in diesen Kämpfen, die eine Voraussetzung der 24. Novelle sind?

„Hoffentlich gelingt es Walle Reichsminister und Landesminister, das was der Vertreter der Arbeiterkammer zu tun haben, das was den Befreiung der Arbeiterkammer Verwaltungskommission beauftragt traurig ist.“

**Der Kampf mit dem Trachten?**

Der Aufschwung der Nazi in Deutschland hat die ZP. Bonzen aus dem Schuhen gebracht. Sie haben doch nicht wenige Mandate eingebüßt. Der Arbeitermörder von Beruf, Sozialdemokrat und Reichsbannerführer in den Arbeiterkreisen, Dr. Höfeling, hielt in Bremen eine Rede, in der er den Kampf gegen die Nazi und deren Vernichtungsmaschine denkt er an die Vernichtung der Kommunisten, in der er schon oftmals und in für die Bourgeoisie seitlichen Zeiten besondere Praxis gezeigt hat. Die ZP, die seit 1914 mit immer dem Kapital gedient hat, hat jene Drahtzieher: Kaskademus, die jetzt so uppig aufgegangen ist, gelöst. Darin nimmt niemand Höfeling's Rede ernst, er selbst nicht, auch wenn er das Maul noch so voll nimmt.

**Die Leute sollen nicht arbeiten.**

Die Firma „Möllers“ Samenhandlung zum „Schwarzen Weich“ am Wurplag hat schon öfters in der „Graz-er Tagespost“ „Monoristik“ mit guten Meinungen wird aufgenommen. Nur der Lohn wurde nicht angegeben. Die Firma „Möllers“ ist bereit, bei guter Verwendung des am Monoristik im Monat 2. 45 (tag) und (Lohn) (unfundierte) zu zahlen. Diese kleine Firma ist noch ein wert, daß trotz dieser Efferte niemand Lust hat, diesen Ausbeuterfirmen anzunehmen. Diese Ausbeuterfirma bringt aber den Mut auf, zu sagen: „Die Leute sollen nicht arbeiten.“ Recht so, sollen die „Herren“ einmal mit Schilling 45. im Monat arbeiten. Es wird aber die Zeit kommen, wo die Arbeiterkraft an solche Firmen sich erinnern wird. Diese Firma glaubt offenbar, die Monoristik ist schon damit zufrieden, wenn sie für einen „Herrn Chef“ arbeiten und am Ende des Monats seine Hand küssen darf.

**Mit Sped hängt man Mäuse.**

Stadtrat Graz, Abteilung VIII.

VIII 209-5. Graz, am 16. Mai 1930.  
Untermietabgabe.  
Mädberggütung.

**Aufforderung.**

Der Stadtrat beabsichtigt, zur Milderung der wirtschaftlichen Lage der in Untermiete wohnenden Arbeitlosen wesentliche Erleichterungen bezüglich der Untermietabgabe zu treffen. Zu diesem Zwecke benötigt der Stadtrat eine genaue Uebersicht aller Arbeitlosen, die in Untermiete, sei es als Pächter oder ordentlicher Zimmermieter, wohnen und fordert deshalb alle nicht in selbständiger Weise, sondern in Untermiete bei Mietparteien wohnenden Arbeitlosen auf, sich ehrens bei Stadtrate Graz, Abteilung VIII, Rathaus, 1. Stad, Tür 54, zu melden.

Für den Bürgermeister  
Der Obermagistratsrat.

Dieser Anschlag prangte im Sonnemonat Mai im südlichen Finanzgebäude. Hoff Sonne begab ich mich ins Rathaus, fand Türnummer 54 und meldete mich. Es vergingen Monate nichts rührte sich. Die Wahlen waren bereits vorüber, man näherte sich im Alltagsrott bereits dem Jahresende. Eines Tages brachte ich unter Verdenspersön diesen Anschlag zur Sprache, um auf diese Weise zu erfahren, welche Erleichterungen für diese bereits eingetragenen seien. Ich erfuhr nur, daß der Amtschimmel in Ceiterreich an Wärmung leide und dieses Krankheits-symptom gegenwärtig besonders stark in Erscheinung trete. Weil man aber bei einer guten Sache auch gründlich vorgehen muß, hing ich noch beim freigewerkschaftlichen Arbeitlosenkomitee an. Man verwies mich ins Rathaus, Tür Nr. 54. Ich meldete mich dort und verwies auf den Anschlag. Nun erfuhr ich, daß dieser Anschlag nur statistischen Zwecken diene. Bald stand ich wieder vor der Tür. Zeitlich, wenn ich in das

Finanzgebäude komme, lese ich jedesmal die Aufforderung. Der Stadtrat beabsichtigt, zur Milderung der wirtschaftlichen Lage... Dann kommt mir Tür 54 und natürlich: Zwede in Erinnerung. Ich mach mir den Name: „Mit Sped hängt...“

**Der Wädereimer Schmidt ist allein Schuld?**

Der Lebensmittelarbeiterverband Lehterreichs ist auch in Graz, einer der kühnsten Verbände. Die Rechte dieses Verbandes der Arbeitsbedingungen der Wädereimerarbeit erfüllt zu verbessern und die Erzeugnisse zu behaupten achten lang der Verantwortung an. Zuerst hat sich manches verändert. Die Zahl der Wädereimer, welche weder Arbeit noch Lohnzahl oder Heberlöhnen bezahlen wird immer größer. Obenbunden wird der Arbeitsbeginn der anderen um eine Stunde früher, auf vier Uhr verlegt wurde eingehalten. Vom Lebensmittelarbeiterverband wird von dem Wädereimer Schmidt am 15. April 1930 ein Antrag bei dem Arbeiter und Heberlöhnen vorgehalten. Man die Frage: „Ob die Wädereimer Schmidt der einzige unter den Wädereimern in Graz, welcher den Arbeitsvertrag und die geltenden Bestimmungen nicht einhält? Hat die Wädereimer, der Lebensmittelarbeiter keine Wäden, welche Mitarbeiter in Nation zu bringen oder hat die Wädereimer gar schon alle Kampfmittel erschöpft? In der Richtung der Wirtschaftsbanken zum Landesbauernmann das einzige Mittel die Lage der Wädereimer zu verbessern? Gibt es in Graz und Umgebung nicht auch noch andere der Lebensmittelarbeiter zugehörigen Unternehmen welche die gesetzliche Arbeitszeit nicht einhalten und auf den Arbeitsvertrag pfeifen? Welche Vorkehrungen hat der Lebensmittelarbeiterverband gegen diese Unternehmen getroffen, damit die gesetzliche Arbeitszeit eingehalten wird? Lebensmittelarbeiter, brecht auch ihr!“

(Einer der's noch meint.)

Den Schluß des Artikels: „Ein schauriges Bild des Kapitalismus“ bringen wir wegen Platzmangel in der nächsten Nummer.

**Tretet aus, aus der Heilwehrtkirche!**

Leset die Broschüre:

**„DiepermanenteRevolution“**

von Leo Trocki

zu beziehen durch den Verlag

„Die Aktion“

in Berlin.

Eigentümer: Anton Rod. Metallarbeiter, Graz, Anton gasse 3. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Karl Daniel, Metallarbeiter, Wien, 5. Bez., Mariengasse 1. Verleger: Hans Thoma, Holzarbeiter, Wien, 2. Bez., Koboragasse 24. Druck: „Writ“, Wien, 2. Bez., Taborstraße 32b.